

Schwarzen Meeres, von diesem wunderbaren Uebel hat heimgesucht worden. — Um dieselben Tage würde hier ein gewaltiges Erdbeben in vier im Verlaufe weniger Stunden aufeinander folgenden Stößen verspürt. Dichtes Gewitter, gewaltige Donner und anhaltende Regen durchbrachten darauf unser Atmosphäre und schiederten in zackigem Blitz Brand und Verheerung in so manchen stille friedliche Dörfer. Nun sind die heißen Sommertage wiedergekehrt, aber gleichzeitig laufen von nah und fern die Berichte ein über die gewaltigen Erdschütterungen, hier und da von mehr oder weniger nachtheiligen Wirkungen begleitet, die diese Natur-Erscheinung in ihrem Gefolge hatte. Ersterum war auch diesmal nicht verkehrt geblieben. Die Stadt hatte das Schauspiel dreier merkwürdiger Ereignisse in einer Nacht. Unheimliche Mondfinsterniß am Abend, bald darauf zum wiederholtemale Erdbeben und ein unglücklicher Brand, der 3 — 400 Häuser in Asche legte, als trauriger Beschluß der schauerlichen Phänomene. (D. A. Z.)

**Beachtenswerthes Exempel für alle Stände.**

Vor etwa anderthalb Jahren bekam Herr W. E. Dodge, einer der bedeutendsten Eisenhändler in Amerika, ein Zeitungsblatt in die Hand, in welchem berichtet wurde, daß der englische Eisfabrikant Dymall in Staffordshire seit einer Reihe von Jahren es auf seiner weildüftigen Fabrik mit dem besten Erfolg durchgeführt habe, den Sonntag über die Arbeit ruhen zu lassen. Diese Nachricht erregte die Aufmerksamkeit des Herrn Dodge in so hohem Grade, daß er beschloß, so bald es ihm möglich sey würde, die Wahrheit dieser Nachricht an Ort und Stelle genau zu untersuchen. Als er daher im folgenden Jahre eine Reise nach Europa machte, ließ er sich die Mühe und Kosten nicht dauern, einen Umweg von mehr als dreihundert englischen Meilen zu machen, um seinen Versuch auszuführen. Anfangs führte ihn sein Weg durch Gegend, in welcher überall Erscheinungen entgegenkamen, welche nur zu deutlich bewerkundeten, daß hier die Kohlengräber und Eisenarbeiter auf einer sehr niedrigen Stufe der Wohlhabenheit und christlichen Gesinnung stehen; endlich aber kam er zu dem großen Eisenwerk des Herrn Dymall, und hier war der Eindruck ein ganz anderer, denn er traf hier Betriedsamkeit, Ordnung und Mäßigkeit in hohem Grade. Auf dem geräumigen Grundstücke, auf welchem die Fabrik steht, traf er sechs große Oefen in voller Thätigkeit; daneben ein zweihundert Fuß langer Gebäude mit einer Knabenschule an dem einen und einer Mädchenschule an dem andern Ende und einer Kapelle in der Mitte, wobei die Einrichtung so getroffen war, daß aus dem zwei Lehrzimmern und der Kapelle mit leichter Mühe ein Versammlungssaal gemacht werden konnte, in dem zweihundert Fabrikarbeiter ihren sonntäglichen Gottesdienst hielten. Um hiezu ungehörter Gelegenheit zu gewinnen, wird seit achtzehn Jahren am Sonntag auf dieser Fabrik nicht gearbeitet; dessen ungeachtet

hat dieselbe in dieser Zeit nicht verarbeitet als irgend eine andere Fabrik mit gleich großen Arbeitskräften, welche die Arbeit auch am Sonntag fortsetzte. Von besonders günstiger Einflus bewährte sich bei dieser Fabrik die Einrichtung, daß der Zahltag vom Samstag auf den Montag verlegt wurde, was die gute Folge hatte, daß das Trinken am Sonntag fast gänzlich aufhörte und der sittliche und ökonomische Zustand der Fabrikarbeiter sich wesentlich verbesserte. Durch diese Erfahrungen wurde Herr Dodge in dem Entschlus befestigt, dahin zu wirken, daß auch in Amerika ein ähnlicher Versuch gemacht werde, und bereits sind die Einleitungen dazu getroffen. Möge dieses Exempel auch noch Andere ermuntern, zu versuchen, was redlicher und beharrlicher Wille auszurichten vermag! Der Evangelist.

Ein Blümchen im blüthenreichen Gewand  
Von süßem Duft umflößen,  
Ist traum an des Bächleins kühlendem Rand  
So minnig aufgeproffen.

Es war ihm das Bächlein treue gesinnt,  
Hat manchen Kuß ihm geben,  
Das Blümchen, das hat so gerne gemint,  
Es liebt sein kühl Umschweben.

Da ist durch die grüne schattige Flur  
Ein Sonnenstrahl gekommen,  
Der hat von dem Blümchen linden die Spur  
Und Raß bei ihm genommen.

Das Blümchen vergaß das Bächlein so ganz  
Und seiner Mühenstunden,  
Es hat an den gold'nen strahlenden Glanz  
Sein ganzes Herz gebunden.

Das Bächlein empfand ein bitteres Weh  
Ob seines Blümchens Kosen,  
Das Herze voll Sehnsucht zog es zur See  
So ferne vom Kreuzlofen.

Das Blümchen ist oben drob in der Gluth  
Des Sonnenstrahls verfrachtet:  
„Bächlein, wie war dein Küßen jst gut  
D häst' ich's nie misachtet!“  
Carl Lautenschlager.

**Charade.**

Der Güter Erbes ist der arme Mann,  
Wie wohl der Erbe Gott nur dann gefällt,  
Wenn er als Erbes sich vor Augen stellt,  
Und weist auf andern Zweite u. geht es dann.  
Das Ganze sind wir All, spät und früh.  
Doch, wills die Nech nicht, sieht man se uns wir.

Auflösung der Charade in Nr. 67:  
Glaub, Liebe, Noth und.

Redigirt, g. druckt u. abgedr. von G. F. W. ver.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 74.

Dienstag den 20. September

1859.

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

In Folge eines Erlasses K. Post-Direction vom 16. d. M. wird für die Dauer der dormaligen Cours-Verhältnisse der Post-Schalter künftighin statt von Mittags 12 bis 2 Uhr von 3 bis 5 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die Schultheißenämter des Bezirks werden ersucht, dies in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen zu lassen.

Schorndorf den 17. Septbr. 1859.

K. Postamt.  
Aldinger.

Forstamt, Schorndorf.

Revier Adelberg.

**Wiederholung eines Stammholz-Verkaufs.**

Montag den 26. l. M. im Staatswalde Buchwiese beim rothen Kreuz unweit Adelberg: 6 tannene Sägböcke, 26 tannene Baumstämme.

Zusammenkunft früh 8 Uhr im Schlag auf dem neuen Wege an der Grenze des Kohlsumpfs.

Hierauf am gleichen Tage von Vormittags 10 Uhr an im Schlag Barendobel bei Naslach 36 Werkholzstämme von Eichen.

Zusammenkunft beim sog. Barendobelschlägle. Schorndorf, 17. September 1859.

Königl. Forstamt.  
Plieninger.

Schorndorf.

**Bekanntmachung.**



Das Ergebniß der Submissions-Verhandlung den 8. l. M. über die Lieferung des Abschlag- und Gerüstholzes zur Eisenbahnbrücke über den Beutelsbach hat die höhere Genehmigung nicht erhalten, und wird deshalb auf Donnerstag den 22. Septbr. Vormittags 10 Uhr

eine Abschlags-Verhandlung anberaumt, wozu die Lieferungslustigen eingeladen werden. Den 14. Septbr. 1859.

K. Eisenbahnbaume.  
Mörke.

Kottweil,

Gemeinde Schornbach.

**Schafwaide-Verleibung.**

Die hiesige Winter-Schafwaide, welche mit 100 Stücken beschlagen werden kann, wird am 26. September d. J. Morgens 9 Uhr

von Martini 1859 bis 25. März 1860 in dem Hause des Anwalts in Kottweil im öffentlichen Ausschreib verpachtet, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden. Den 17. Septbr. 1859.

Gemeinderath.  
A. A. Schultheiß Eichele.

**Privat-Anzeigen.**

**Logis zu vermietthen.**

Meine Bel-Etage welche bisher Herr Gerichtsnotar v. Moser bewohnt, habe ich bis Lichtmess zu vermietthen. Auch kann meine untere Logis sogleich oder bis Martini bezogen werden.

Kupferschmied Weinhardts Wc.



In dem mittlern Stock meines Hauses habe ich noch ein äußerst freundliches, heizbares Zimmer zu vermieten, das alsbald bezogen werden kann.

Johs. Pöble.

Schorndorf.

Verschiedene alte Thüren, Fenster, einen deutschen Ofen, zwei kupferne Brennbäfen, 1 Schraubstock u. s. w. verkauft Samstag den 24. d. M. Vormittags um 9 Uhr

Apotheker Palm jun.

Schorndorf.

Ich habe 800 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 % zum Ausleihen bereit liegen.

Kurz, Zimmerstr.

Schorndorf.

Einen alten Kuhwagen, einen neuen und 2 alte noch gute brauchbare Pflüge hat zu verkaufen

W. Strähle, Schmiedstr.

Schorndorf.

Zwei neue Fuß-Pflüge, für deren Güte garantirt wird, hat zu verkaufen

Haas, Schmiedmeister beim Rathhaus.

Bei Unterzeichneter ist immerwährend gute Heide zu haben, wie auch Likör-, Zeug- und Endschube.

Joh. Weible's We.

Nächsten Samstag Zucker und Caffee-Freizhandschießen für die Gesellschaftsmitglieder.

Anfang 2 Uhr.

Smünd.

Weisse Hofsfauentauben werden billig abgegeben von

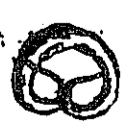
Oberlehrer Merkle.

Schorndorf.

Eine Wattmaschine ist zu verkaufen, von wem? sagt

die Redaction.

Andreas Kappelmann verkauft 1/2 Morgen 4 Ruthen Acker am Unholdenbaum. Käufer können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.



Am Matthäus-Feiertage haben

Backtag

Victor Renz, Hefsch. Schneider.

## Verschiedenes.

Stuttgart. Sr. K. Maj. haben vermöge höchster Entschliebung vom 12. d. M. zum Bahnhof-Inspektor und Postamtsvorstand in Cannstatt den Hauptzollamtsassistenten Schaible in Friedrichshafen mit dem Rang in der VIII. Stufe der Rangordnung gnädigst ernannt. (St. V.)

Stuttgart, 16. Sept. Wie auf die Einführung der neuen Landesgewichte, so macht auch der Staats-Anzeiger wiederholt auf die Umwechslung von altem Papiergeld gegen neues aufmerksam. Allem Anschein nach sind noch bedeutende Beträge ausständig. Es kann nicht genug daran erinnert werden, daß dieses alte Papiergeld mit nächstem Neujahr werthlos ist.

Die Bahn nach Aalen soll so wenig Schwierigkeiten bieten, daß dieselbe schon binnen 2 Jahren voll befahren werden können, und die Wasserfallinger Bergknappen also das Volksfest 1861 schon per Eisebahn besuchen können. (H. L.)

Marseille, 14. Sept. Aus Konstantinopel erhalten wir die Nachricht, daß am 7. d. ein jenseitiger Capitän, der Commandant eines englischen Dampfers, sein Schiff zweimal gegen ein türkisches Fahrzeug, worin der Sultan sich befand, anrannte. Der Sultan ward mit Mühe gerettet, der Capitän aber gefangen genommen. Der englische Gesandte, Sir Bulwer, versprach strenge Untersuchung. (Fr. J.)

## Drei Tage aus Gellert's Leben.

Der Herr, rief das arme Weib, wunderbar getrübt, erlaubt nur, daß ich es meinen Kindern sage! Und sie eilte hin, wo die Kinder schon ihre Körbe mit Spänen gefüllt hatten, und kehrte dann wieder, und folgte ihm im stillen Gebete und Hoffen.

Und als er fröhlich in seinen Herzen in's Zimmer trat, öffnete er sein Pult und nahm die Rolle und legte sie in des Weibes Hand und sagte: Es sind dreißig Thaler und es ruht kein Fluch darauf!

Als das Weib im Uebermaß des Glückes, der Freude, des Dankes niederfallen und seine Knie umklammern wollte, da hob er sie auf und sagte: Danket dem Herrn der Euer Gebet erhört und mich gesendet hat. Ihn sollt Ihr preisen!

Aber, sagte er dann noch, gehet nicht eher zum alten Reidhardt, als wenn es Eilf geschlagen hat. Dann kommt und bringet das Geld. Werket's Euch wohl!

Endlich ging das glückselige Weib, das nicht aufhören konnte, zu danken.

Gellert aber faltete seine Hände und betete und dankte dem Herrn, der ihn gewürdigt, seine heilige Absicht zu vollziehen. Er dachte, daß Er seinen Segen gebe, das Werk ganz zu vollenden, das er beabsichtigte. Und als er gebetet, eilte er zu dem alten Reidhardt, da es nicht ferne von Eilf Uhr war.

Innerlich seliger, hoffnungsvoller ging Gellert nie durch Leipziger Straßen, als an diesem Morgen. Er empfand die volle Wahrheit des Heilandswortes: „Ge-

ben ist seliger, denn Nehmen,“ und ein seliges Bewußtsein erhob und trug ihn.

Er klopfte an des alten Reidhardt's Thür an und trat auf ein mürrisches, ärgerliches „Hercin!“ in die Stube.

Der alte Wucherer stand eben an einem Tische und roste Haufen Geldes. Man sah es ihm unschwer an, daß ihm Gellert sehr ungelogen kam. Er zog das Schubfach des Tisches heraus, strich das Geld hinein, schob zu, schloß ab und wollte eben eine recht misanthropische Frage an seinen Besuch thun, als ihn Gellert höflich grüßte und ihn mit seinen treuen, heute vor innerer Seligkeit strahlenden Augen ansah.

Dieser Blick bannte den Grimm des Alten. Er fühlte, einem so geachteten und allgemein verehrten Manne dürfe er nicht unartig begegnen. Daher richtete er die Frage an ihn: was ihm so frühe und überhaupt die Ehre dieses Besuches bereite? Dann nöthigte er den Professor, sich mederzulassen.

Gellert, froh, daß die Falten des Unmuths auf dem steinernen Gesichte des Alten sich glätteten, setzte sich und begann, ohne die Anrede des Alten einer Begrüßung zu würdigen, das Gespräch mit den Worten: Von Ihnen, werther Herr Reidhardt, kann ich gewiß viel Gutes lernen; denn ein Mann, den der Herr so reich gesegnet hat, als Sie, wird es nicht unterlassen von seinem Reichthume den gesegnesten Gebrauch zu machen. — Sie kennen gewiß die große Kunst, Andern wahrhaft wohlzuthun? —

Der alte Reidhardt, der mit seinen Gedanken noch halb bei seinem Geld seß, fühlte dennoch das Wohlgefallen dieser von Gellert treugemeinten Frage, und eine Stimme inwendig in der Brust, die gut deutsch redet, mochte zu ihm sagen: Ist das wahr, alter Sün-der? Was wirst du nun antworten? —

Der Alte entsetzte sich etwas; die Antwort vertrocknete auf der Zunge, weil sie eine Lüge würde gewesen seyn und eine andere wußte er doch nicht zu seyn, darum brummte er in der Verlegenheit etwas in den Bart, was etwa so klang, als: Ach ja! — Ganz recht! — Hm! Hm!

Ob es Gellert, dem es immer wärmer um das Herz wurde, nicht recht hörte, nicht verstand oder nicht verstehen wollte? — Kurz, er begann mit der ihm eigenen Wärme und Innigkeit von der Freude und dem überwältigenden Segen des Wohlthuns zu reden. Er hatte ja eben erst diese Freude und diesen Segen in reichstem Maße erfahren; darum quollen auch die Worte mit einer hinreichenden Regung aus seiner Seele und wirkten mit so überwältigender Macht, daß der Alte in seinem Innersten zuerst erbebt, dann mehr und mehr fühlte, wie diese Worte ihn innerlich erwärmten, sein Herz umwendeten und Empfindungen in ihm weckten, wie er sie nie in seiner Brust beherbergt hatte. Dies wirkte wieder auf den edlen Gellert zurück, und immer feuiger, ergreifender wurden seine Worte und immer gotteskräftiger bewegten sie des Wucherers Herz.

Da schlug es Eilf, und mit dem Schlage der Uhr klopfte es an die Thür und die arme Frau trat mit freudestrahelndem Gesichte in das Gemach und legte Gellert's Geldrolle auf den Tisch, indem sie sagte: Hier bring' ich Ihnen das Geld; aber nun geben Sie mir auch d's Brieflein wieder, das mein armer ster-

benkranker Mann Ihnen auf seinem Schmerzenslager geschrieben hat, daß Sie uns doch nicht möchten aus dem Hause werfen lassen! Der Alte wechselte die Farbe und die Hand zitterte, die er instinctartig nach der Geldrolle ausstrecken wollte. Gellert gegenüber, dessen ergreifende Worte einen so tiefen Eindruck auf seine Seele gemacht, waren die Worte der unglücklichen Frau dem Alten eine Demüthigung, die ihn niederdrückte, und ein Urtheil für ihn, dessen Gewicht er in dieser Stimmung doppelt schwer fühlte. Scham, Verlegenheit, Neue bestürmten ihn mit nie gekannter Macht.

Endlich gewann er so viel Sammlung, daß er in abgerissenen Worten sagen konnte: Ach, das — hätte — ja — so — nicht — geist! Wie kann Sie nur so reden? Es war ja — so schlimm nicht — gemeint! Nur Trobung — nichts weiter —! Doch — geh' Sie nur, Sie sieht, daß — ich — Besuch habe!

Allein während dieser Worte hatten seine Knochenfinger die Geldrolle umklammert und in die Seitentasche seines Schlafrockes geschoben.

Gellert hatte ihn beobachtet und jede Regung seiner Seele auf seinem Gesichte gelesen. Fast unbewußt sagte er halblaut: Es sind dreißig Thaler und es klebt kein Fluch daran!

Reidhardt hörte die Worte und er fühlte ein Bucken in seinem Marke, ein Frösteln, das ihn durchschauerte.

Ja, ja, sagte die arme Frau, jetzt sagen Sie, es hätte noch Zeit, weil Sie sich Ihrer Hartherzigkeit vor diesem milden, frommen Herrn schämen. Wissen Sie noch wie Sie mich geistern, wo ich um Schonung stehen wollte, ohne mich anzuhören, mit den Worten fortjagten: Ach! Euer Gewinzel hilft nicht. Geld, Geld muß da seyn, sonst werf' ich Euch mit all' Eurem Plunder auf die Gasse ohne alle Rücksicht! Wissen Sie noch? Ich hab' Ihnen nicht geklagt, Herr Reidhardt; aber der Gott, der gesagt hat: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen,“ hat einen Jammer gesehen. Wir hatten seit vierundzwanzig Stunden nichts gegessen, und nun mit dem Kranke auf die Straße geworfen zu werden — es war zu viel! Mit dem Maße, womit ihr messet, soll euch gemessen werden,“ hat der Herr gesagt! Wie es mir und den Meinen war, das fühlen Sie nicht. Und als ich heimkam, betete mein frommer Mann mit uns, auch für Sie, Herr Reidhardt, daß Gott Ihr Herz umwende, das steinerne aus Ihrer Brust nehme und Ihnen ein weiches, barmherziges gebe! — Darauf bin ich mit meinen Kindern ausgegangen, Holzspanlein aufzulösen, da wir kein Holz haben in dieser Kälte, und da ist das endlose Leid über mich gekommen und ich konnte einmal wieder weinen. So fand mich dieser gute Herr und schenkte mir die dreißig Thaler.

Gellert hatte ihr vergeblich zugewinkt, daß sie doch davon schweigen solle.

Ja, fuhr sie fort, winken Sie nur nicht, zu schweigen ich muß es sagen, sonst drückt's mir das Herz ab.

Jetzt fuhr Reidhardt herum und sah Gellert forschend an. Dieser stand betroffen da und blickte zur Erde.

D, fuhr die Frau fort, das hab' ich wohl gesehen, reich ist der Herr nicht, aber reich an Barmherzigkeit; Gottes reichster Segen komme über ihn!



In dem mittlern Stock meines Hauses habe ich noch ein äußerst freundliches, heizbares Zimmer zu vermieten, das alsbald bezogen werden kann.

Johs. Löble.

Schorndorf.

Verschiedene alte Thüren, Fenster, einen deutschen Ofen, zwei kupferne Brennbäfen, 1 Schraubstock u. s. w. verkauft Samstag den 24. d. M. Vormittags um 9 Uhr

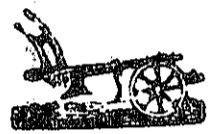
Apotheker Palm jun.

Schorndorf.

Ich habe 800 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 % zum Ausleihen bereit liegen.

Kurz, Zimmermstr.

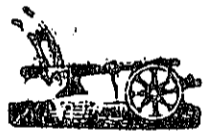
Schorndorf.



Einen alten Kuhwagen, einen neuen und 2 alte noch gute brauchbare Pflüge hat zu verkaufen

W. Strähle, Schmiedmstr.

Schorndorf.

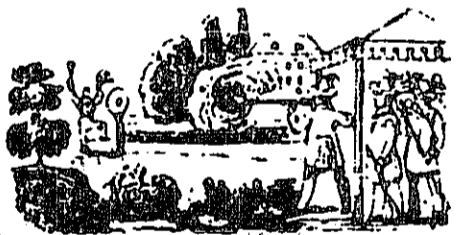


Zwei neue Guß-Pflüge, für deren Güte garantirt wird, hat zu verkaufen

Haas, Schmiedmeister beim Rathhaus.

Bei Unterzeidmeter ist immerwährend gute Hefe zu haben, wie auch Likör-, Zeug- und Endschube.

Joh. Weible's We.



Nächsten Samstag Zucker und Caffee-Feuerhandtschießen für die Gesellschaftsmitglieder.

Anfang 2 Uhr.

Smünd.

Weisse Hopsfauentauben werden billig abgegeben von

Oberlehrer Merkle.

Schorndorf.

Eine Wattmaschine ist zu verkaufen, von wem? sagt

die Redaction.

Andreas Kappelmann verkauft 1/2 Morgen 4 Ruthen Acker am Unholdenbaum. Kauflichhaber können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.



Am Matthäus-Feiertage haben

Baektag

Victor Kenz, Hefsch. Schneider.

## Verschiedenes.

Stuttgart. Sr. K. Maj. haben vermöge höchster Entschliebung vom 12. d. M. zum Bahnhof-Jaspektor und Postamtsvorstand in Cannstatt den Hauptzollamtsassistenten Schaible in Friedrichshafen mit dem Rang in der VIII. Stufe der Rangordnung gnädigst ernannt. (St.-A.)

Stuttgart, 16. Sept. Wie auf die Einführung der neuen Landesgewichte, so macht auch der Staats-Anzeiger wiederholt auf die Umwechslung von altem Papiergeld gegen neues aufmerksam. Altem Aufsehen nach sind noch bedeutende Beträge ausständig. Es kann nicht genug daran erinnert werden, daß dieses alte Papiergeld mit nächstem Neujahr werthlos ist.

Die Bahn nach Aalen soll so wenig Schwierigkeiten bieten, daß dieselbe schon binnen 2 Jahren soll befahren werden können, und die Wasseralfinger Bergknappen also das Volksfest 1861 schon per Eisenbahn besuchen können. (H. A.)

Marseille, 14. Sept. Aus Konstantinopel erhalten wir die Nachricht, daß am 7. d. ein jenseitiger Capitän, der Commandant eines englischen Dampfers, sein Schiff zweimal gegen ein türkisches Fahrzeug, worin der Sultan sich befand, anrannte. Der Sultan ward mit Mühe gerettet, der Capitän aber gefangen genommen. Der englische Gesandte, Sir Bulwer, versprach strenge Untersuchung. (Fr. J.)

## Drei Tage aus Gellert's Leben.

O Herr, rief das arme Weib, wunderbar getrübet, erlaubt mir, daß ich es meinem Kindlein sage! Und sie eilte hin, wo die Kinder schon ihre Körbe mit Spänen gefüllt hatten, und kehrte dann wieder, und folgte ihm im stillen Gebete und Hoffen.

Und als er fröhlich in seinem Herzen in's Zimmer trat, öffnete er sein Pult und nahm die Rolle und legte sie in des Weibes Hand und sagte: Es sind dreißig Thaler und es ruht kein Fluch darauf!

Als das Weib im Uebermaß des Glückes, der Freude, des Dankes niederfallen und seine Knie anklammern wollte, da hob er sie auf und sagte: Danket dem Herrn der Euer Gebet erhört und mich gesendet hat. Ihn sollt Ihr preisen!

Aber, sagte er dann noch, gehet nicht eher zum alten Reidhardt, als wenn es Eilf geschlagen hat. Dann kommt und bringet das Geld. Merket's Euch wohl!

Endlich ging das glückselige Weib, das nicht aufhören konnte, zu danken.

Gellert aber faltete seine Hände und betete und dankte dem Herrn, der ihn gewürdigt, seine heilige Absicht zu vollziehen. Er Achte, daß Er seinen Segen gebe, das Werk ganz zu vollenden, das er beabsichtigte.

Und als er gebetet, eilte er zu dem alten Reidhardt, da es nicht ferne von Eilf Uhr war.

Innerlich seliger, hoffnungsvoller ging Gellert nie durch Leipziger Straßen, als an diesem Morgen. Er empfand die volle Wahrheit des Heilandswortes: „Ge-

ben ist seliger, denn Nehmen,“ und ein seliges Bewußtsein erhob und trug ihn.

Er klopfte an des alten Reidhardt's Thür an und trat auf ein mürrisches, ärgerliches „Hercin!“ in die Stube.

Der alte Wucherer stand eben an einem Tische und roste Haufen Geldes. Man sah es ihm unschwer an, daß ihm Gellert sehr ungelogen kam. Er zog das Schubfach des Tisches heraus, schob das Geld hinein, schob zu, schloß ab und wollte eben eine recht mißmutige Frage an seinen Besuch thun, als ihn Gellert höflich grüßte und ihn mit seinen treuen, heute vor innerer Seligkeit strahlenden Augen ansah.

Dieser Blick bannte den Grimm des Alten. Er fühlte, einem so geachteten und allgemein verehrten Manne dürfe er nicht unartig begegnen. Daher ritzete er die Frage an ihn: was ihm so frühe und überhaupt die Ehre dieses Besuches bereite? Dann nöthigte er den Professor, sich niederzulassen.

Gellert, froh, daß die Falten des Unmuths auf dem steinernen Gesichte des Alten sich glätteten, setzte sich und begann, ohne die Anrede des Alten einer Gegenrede zu würdigen, das Gespräch mit den Worten: Von Ihnen, werther Herr Reidhardt, kann ich gewiß viel Gutes lernen; denn ein Mann, den der Herr so reich gesegnet hat, als Sie, wird es nicht unterlassen von seinem Reichthume den segensreichsten Gebrauch zu machen. — Sie kennen gewiß die große Kunst, Andern wahrhaft wohlzuthun? —

Der alte Reidhardt, der mit seinen Gedanken noch halb bei seinem Gelde fern wachte, fühlte dennoch das Nüchtern dieser von Gellert treugemeinten Frage, und eine Stimme innerlich in der Brust, die gut deutsch redet, mochte zu ihm sagen: Ist das wahr, alter Sünder? Was wirst du nun antworten? —

Der Alte entfarbte sich etwas; die Antwort vertrocknete auf der Zunge, weil sie eine Lüge würde gewesen seyn und eine andere wußte er doch nicht zu sagen, darum brummte er in der Verlegenheit etwas in den Bart, was etwa so klang, als: Ach ja! — Ganz recht! — Um! Um!

Ob es Gellert, dem es immer wärmer um das Herz wurde, nicht recht hörte, nicht verstand oder nicht verstehen wollte? — Kurz, er begann mit der ihm eigenen Wärme und Innigkeit von der Freude und dem überwältigenden Segen des Wohlthuns zu reden. Er hatte ja eben erst diese Freude und diesen Segen in reichstem Maße erfahren; darum quollen auch die Worte mit einer hinreißenden Begeisterung aus seiner Seele und wirkten mit so überwältigender Macht, daß der Alte in seinem Innersten zuerst erbebt, dann mehr und mehr fühlte, wie diese Worte ihn innerlich erwärmten, sein Herz umwendeten und Empfindungen in ihm weckten, wie er sie nie in seiner Brust beherbergt hatte. Dies wirkte wieder auf den edlen Gellert zurück, und immer feuriger, erareifender wurden seine Worte und immer gotteskräftiger bewegten sie des Wucherers Herz.

Da schlug es Eilf, und mit dem Schlage der Uhr klopfte es an die Thür und die arme Frau trat mit freudestrahlendem Gesichte in das Gemach und legte Gellert's Geldrolle auf den Tisch, indem sie sagte: Hier bring' ich Ihnen das Geld; aber nun geben Sie mir auch d's Brieflein wieder, das mein armer ster-

benkranker Mann Ihnen auf seinem Schmerzenslager geschrieben hat, daß Sie uns doch nicht möchten aus dem Hause werfen lassen! Der Alte wechselte die Farbe und die Hand zitterte, die er instinctartig nach der Geldrolle ausstrecken wollte. Gellert gegenüber, dessen ergreifende Worte einen so tiefen Eindruck auf seine Seele gemacht, waren die Worte der unglücklichen Frau dem Alten eine Demüthigung, die ihn niederdrückte, und ein Urtheil für ihn, dessen Gewicht er in dieser Stimmung doppelt schwer fühlte. Scham, Verlegenheit, Reue bestürmten ihn mit nie gefannter Macht.

Endlich gewann er so viel Sammlung, daß er in abgerissenen Worten sagen konnte: Ach, das — hätte — ja — so — nicht — geist! Wie kann Sie nur so reden? Es war ja — so schlimm nicht — gemeint! Nur Drehung — nichts weiter —! Doch — geh' Sie nur, Sie sieht, daß — ich — Besuch habe!

Allein während dieser Worte hatten seine Knochenfinger die Geldrolle umklammert und in die Seitentasche seines Schlafrockes geschoben.

Gellert hatte ihn beobachtet und jede Regung seiner Seele auf seinem Gesichte gelesen. Fast unbewußt sagte er halblaut: Es sind dreißig Thaler und es klebt kein Fluch daran!

Reidhardt hörte die Worte und er fühlte ein Juden in seinem Marke, ein Frösteln, das ihn durchschauerte.

Ja, ja, sagte die arme Frau, jetzt sagen Sie, es hätte noch Zeit, weil Sie sich Ihrer Härterzigkeit vor diesem milden, frommen Herrn schämen. Wissen Sie noch wie Sie mich gestern, wo ich um Schonung stehen wollte, ohne mich anzuhören, mit den Worten fortjagten: Al' Euer Gewinzel hilft nicht. Geld, Geld muß da seyn, sonst werf' ich Euch mit al' Eurem Plunder auf die Gasse ohne alle Rücksicht! Wissen Sie's noch? Ich hab' Ihnen nicht gefluht, Herr Reidhardt; aber der Gott, der gesagt hat: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen,“ hat in ewigen Jammer gesehen. Wir hatten seit vierundzwanzig Stunden nichts gegessen, und nun mit dem Kranke auf die Straße geworfen zu werden — es war zu viel! „Mit dem Maße, womit ihr messet, soll euch gemessen werden,“ hat der Herr gesagt! Wie es nur und den Meinen war, das fühlen Sie nicht. Und als ich heimkam, betete mein frommer Mann mit uns, auch für Sie, Herr Reidhardt, daß Gott Ihr Herz umwende, das steinerne aus Ihrer Brust nehme und Ihnen ein weiches, barmherziges gebe! — Darauf bin ich mit meinen Kindern ausgegangen, Holzspänlein aufzulesen, da wir kein Holz haben in dieser Kälte, und da ist das endlose Leid über mich gekommen und ich konnte einmal wieder weinen. So fand mich dieser gute Herr und schenkte mir die dreißig Thaler.

Gellert hatte ihr vergeblich zugewinkt, daß sie doch davon schweigen solle.

Ja, fuhr sie fort, winken Sie nur nicht, zu schweigen ich muß es sagen, sonst drückt's mir das Herz ab.

Jetzt fuhr Reidhardt herum und sah Gellert forschend an. Dieser stand betroffen da und blickte zur Erde.

O, fuhr die Frau fort, das hab' ich wohl gesehen, reich ist der Herr nicht, aber reich an Barmherzigkeit; Gottes reichster Segen komme über ihn!



Sie haben das gethan? rief der Alte mit Erstaunen. Die Hand des Herrn hatte ihn ergriffen, der Segen der Frau über Gellert ihn erschütterte. Das harte Herz wurde weich, und eine Regung fühlte er in seinem Herzen, wie noch nie. Er trat zu seinem Pulte und nahm ein Papierchen heraus und reichte es der Frau.

Hier hat Sie das Briefchen Ihres Mannes, aber auch hier die dreißig Thaler. Pflege Sie Ihren Kranken damit und kaufe Sie Brod für ihre Kinder. Ihre Schuld ist bezahlt.

Er wandte sich zu seinem Buche, schlug das Blatt auf, wo sie eingetragen war, und löschte den Posten mit einem raschen, kräftigen Federzuge.

Dann trat er zu Gellert und faßte mit Rührung seine Hand.

Vortrefflicher Mann, sagte er, Sie können nicht bloß schön und herzergreifend reden, sondern noch schöner handeln. Gott lohn' es Ihnen! Um aber mein Unrecht an der armen Familie einigermaßen zu sühnen, so erlauben Sie mir die Bitte, daß Sie mich zu der armen Familie begleiten. Sie sollen mich von einer anderen Seite kennen lernen!

Die Frau stand da wie eine Bildsäule. Endlich kam Leben in sie. Thränen stürzten aus ihren Augen.

O, nun seh' ich wohl, rief sie aus, daß das Gebet des Gerechten viel vermag, wenn es ernstlich ist! Ach! Herr Reichardt, vergeben Sie mir, daß ich schlimm von Ihnen gedacht; Gott segne Sie! — Sie aber, sprach sie zu Gellert, Sie sind unser guter Engel, den uns Gott zur Rettung gesandt; wie könnten wir Ihnen das Alles danken?

Sie brachen auf und traten bald in das zerfallene Haus, in die Stube, wo ein erschütterndes Bild menschlichen Elends vor ihre Augen trat.

Aber wie ein Sonnenblick nach trübten Tagen, so wirkte die Erzählung der Frau auf den kranken Mann und die Kinder. Alle streckten freudig ihre Hände den Wohlthätern entgegen und des Dankes war kein Ende. — Siehst Du, liebe Frau, der Herr hat uns erhört! Er sey gelobt! rief der Kranke!

Von den Augen des alten Reichardt rannen Thränen, so ergriff ihn der Dank der Armen. Gellert redete Worte des Trostes zu dem Kranken, die ihn erquickten und mit neuer Hoffnung belebten. Er versprach ihm, den ihm befreundeten Arzt zu senden, und Reichardt bekräftigt das.

Reichardt ließ es nicht bei dieser ersten Wohlthat. Er ließ den Sohn des Schusters bei einem Kaufmann in die Lehre treten und bezahlte das Lehrgeld und für die übrigen Kinder das Schulgeld, heidete sie und erließ ihnen völlig die Miethe. Der Schuster genas, das muß ich hier vorgreifend mittheilen, und Reichardt half ihm auf, daß er ein blühendes Geschäft gewann. Der Alte war von da an wie umgewandelt und blieb Gellert's Freund und wärmster Verehrer bis an sein Ende.

So war's am Tage vorher gegangen, und so war Gellert um seine dreißig Thaler gekommen. Nämlich war er geworden, aber innerlich um Vieles reicher, und im stillen Kammerlein dankte er dem, der sein Wort und Werk also geegnet hatte.

[Fortsetzung folgt.]

Bestemünde. Das Schicksal einer hier wohnenden schwarzen Familie hat in diesen Tagen das allgemeinste Mitleid erregt und vielfach den Gegenstand ernster Unterhaltung gebildet. Mit einem aus Amerika zurückkehrenden Deutschen war auch eine Sklavenfamilie derselben, bestehend aus Vater, Mutter und einem Sohne, hierher gekommen, und der rege Fleiß, die stille Häuslichkeit und zuträuliche Offenheit der armen Schwarzen, die sich bald aus dem Dienste ihres einstigen Eigenthümers entlassen, von ihrer Handarbeit nährten, hatte das regste Interesse aller Bewohner des hiesigen, wie der benachbarten Orte für diese Unglücklichen erweckt. Es war der Negjer einer der rüstigsten und emsigsten Arbeiter in dem hiesigen Hafen und der etwa 13jährige Sohn schien ein aufmerksamer Handlanger des Vaters, welcher glücklich auf den heranwachsenden Sohn blickte. Jetzt nimmt der Tod dem Armen diese größte Hoffnung und Freude, und der tiefe Schmerz der verwaisten Eltern fand um so lebendigere Theilnahme, als jetzt das unerhörte Schicksal dieser Unglücklichen zur Sprache kam. Nach der Sitte des „freien Amerika“ und unter dem Schutze seiner Gesetzgebung nämlich seiner Zeit der deutsche Eigenthümer jenseits des Oceans den Sklaveneltern sämmtliche Kinder (man spricht von vielen) bis auf diesen jetzt verstorbenen Sohn verkauft, und die mit Kindern gesegneten Eltern sind jetzt um dieses Handels willen kinderlos. Um einen Ersatz ihres letzten Verlustes zu gewinnen, könnten sie jetzt nur eines ihrer transatlantischen Kinder wiederkaufen und der trauernde Vater hat auch schon erklärt, seine saueren Ersparnisse dazu verwenden zu wollen. Außer dem innigsten Mitleid mit dem harten Schicksale des Negerpaares herrscht hier allgemein eine ernste Entrüstung über das Handelsgeschäft, das ein in Deutschland Geborener und wieder nach Deutschland Zurückgekehrter getrieben hat, und schon ist eine öffentliche Aufforderung ergangen, um dem armen Vater die Kosten des Rückkaufes eines Kindes zu verschaffen. Jenes ist amerikanisch, Dieses ist deutsch!

**Fruchtpreise.**

Winnenden, den 15. September 1859.

| Fruchtgattungen.    | höchste |         |         |
|---------------------|---------|---------|---------|
|                     | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. |
| Kernen 1 Schfl.     | 14 —    | —       | —       |
| Dinkel pr. Schfl.   | 5 29    | 5 18    | 5 9     |
| Haber „ neuer       | 6 45    | 5 47    | 5 6     |
| Gerste „ neue       | 9 36    | 9 4     | 8 32    |
| Malzen „            | —       | —       | —       |
| Woggen „            | 11 12   | 10 40   | 10 8    |
| Welschforn pr. Sri. | 2 —     | 1 52    | —       |
| Akerbohnen „        | 1 52    | 1 36    | —       |
| Wicken „            | 1 50    | 1 45    | —       |

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**Nr. 75.**

Samstag den 24. September

1859.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf. Unter Bezugung auf die Bekanntmachung des K. Oberamts Waiblingen vom 10. l. M. in No. 220 S. 1802 des Staats-Anzeigers werden die Orts-Vorsteher aufgefordert, falls der dort aufgegriffene taubstimmte Kretin ihren Gemeinden angehören sollte, unverweilt hieher Anzeige zu machen.  
Den 23. September 1859.  
Königl. Oberamt.  
Strölin.

Schorndorf.  
**Abbruchmaterialien-Verkauf.**  
Nachstehende Abbruch-Materialien werden verkauft:

1 großes Hofthor mit starkem Beschlag, einige Thüren, Bodenbretter, 6 größere, 2 kleinere Fenster, circa 70 Schuh Kantelstücke, Sandsteinplatten, 1 Ofen und allerlei Abgangsholz; wozu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Verkauf

Donnerstag, 29. September,  
Borntags von 10 — 12 Uhr  
im Wandhaus dahier stattfindet.

K. Kameralamt.

Schorndorf.  
Das Feuerlösch-Für den nächsten auswärtigen Brand bilden:

der II. Halbzug Steiger Obmann Raitzel,  
der II. Halbzug Ketter Obmann Widmann,  
die II. Abtheilung Einreißer Obmann Jakob

Kurz,  
die I. Feuerrotte Obmann Gottl. Däumler.  
Den 20. September 1859.

Das Feuerwehr-Kommando.  
A. Burk.

Schorndorf.  
**Markstein-Lieferung.**  
Nächsten Montag Nachmittags 3 Uhr wird die Lieferung von circa 200 Stück Marksteinen von 2' Länge, 7" Breite, 3" Dicke aus Kleinstein bestehend, im Wege des öffentlichen Abstrechs auf dem Rathhaus veranordnet werden.

Stadtbauameisteramt.

Rudersberg.  
Den Feuerlösch-Mannschaften von den Nachbarorten sowohl, als den hiesigen Einwohnern und ihren Diensthöten, welche bei dem am 19. d. M. hier ausgebrochenen Brandunglück so schnelle und ausdauernde Hilfe leisteten, sagen wir auf diesem Wege den innigsten Dank, indem nur dadurch die größte Gefahr für andere — so hart an der Brandstelle gestandene Gebäude, namentlich das Rathhaus, abgewendet und die weitere Hilfe, die uns aus entfernteren Orten zugebracht war, entbehrlich wurde. Möge die göttliche Vorsehung Jeden vor solchem Unglück und Schrecken bewahren.  
Den 21. Septbr. 1859.

Gemeinderath.  
Auch wir die vom Brandunglück Betroffenen schließen sich der vorstehenden Dankagung an.

Soulob Abele, Saisensieder und  
Stabspfleger.  
Kaufmann Hinderer.  
Johs. Duasi, Metzger.

Die Arm-Kassenpflege hat 1/4 Weinberg in der Steinhalde sammt dem Ertrag zu verkaufen; selbster kommt Montag den 3. Octbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zum öffentlichen Aufstreich, wozu sich die Liebhaber einstellen wollen.  
Krauß, Arm-Kassenpfleger.

**Privat-Anzeigen.**

Von der Zehentkasse Winterbach sind 600 fl. gegen gesekliche Sicherheit zum Ausleihen parat.